

Sargans : **Kaplanei St. Maria** im Städtchen

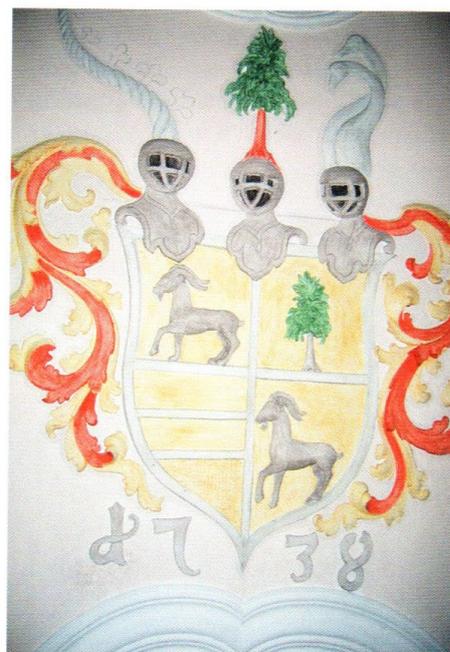
1528 bis 1767 Pfrund der Familie Tschudi von Gräpplang

Die in Glarus alteingesessene Familie Tschudi, bis heute grösste Familie des Kantons, wurde erstmals 1289 in Linthal erwähnt. Sie spielte ab Beginn des 15. Jahrhunderts bis in neuere Zeit eine führende Rolle in der Alten Eidgenossenschaft, stellte Landammänner, Bannerherren, Landvögte und Ratsherren.

1528 erwarb Ludwig Tschudi der Jüngere die Herrschaft Gräpplang bei Flums. Die dort bis 1767 wohnhafte Familie nannte sich «Freiherren von Flums und Gräpplang»: zur kleinen Herrschaft gehörten auch die Dörfer Flums, Berschis und Tschlerlach. Mit dem Kauf der Flumser Burg spannte sich das Netz neu auch zu den Sarganser Kaplaneien St. Matthäus und St. Maria, ursprünglich 1394 Stiftungen des Grafen Johann von Sargans.



Wappen von Josef Anton Tschudi an der Decke der Justuskirche. Bild Mathias Bugg



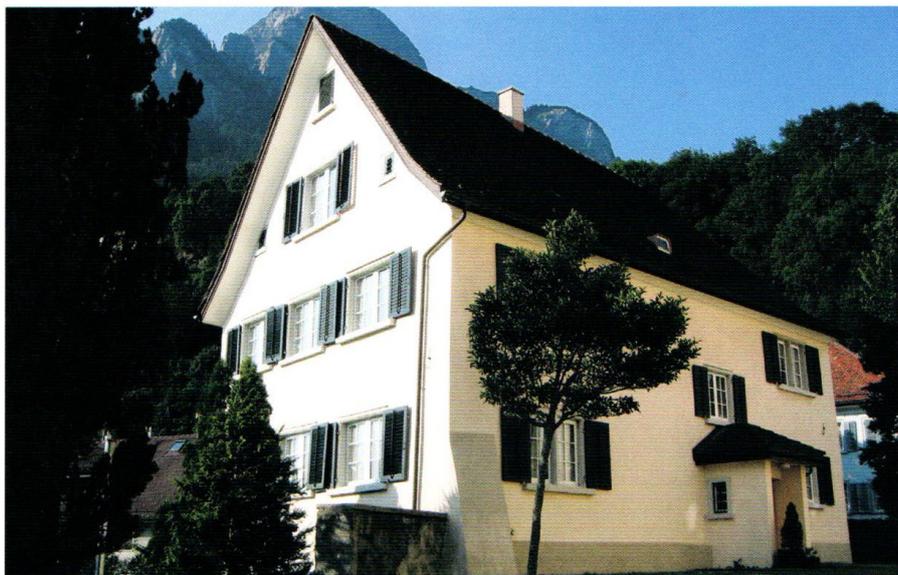
Wappen von Josef Anton Tschudi von Gräpplang in der Kaplanei Sargans. Bild Mathias Bugg

Pfrundherren in Sargans

Neben der Kirche St. Justus mit ihren Filialen St. Johannes, St. Jakob und St. Georg standen die Tschudi auch mit Sargans in kirchlicher Verbindung. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts verheiratete sich Meinrad Tschudi, der Bruder des ersten Tschudiherrn, mit der Sarganserin Barbara Kramer. So entstand die Verbindung zur Kapelle St. Sebastian auf der Splee in Sargans, die 1502 von Barbaras Vater, dem Schultheissen Christoph Kramer, gestiftet worden war. Vom dritten Tschudi auf Gräpplang, Christof Tschudi, dem Erbauer des Witwensitzes, übernahm seine Schwester Ursula Tschudi die Kollatur der Kapelle. Sie heiratete den Sarganser Obersten Kaspar Gallati und brachte die Kapelle in den Besitz dieser Familie.

Die Tschudi sind mit weiteren kirchlichen Stiftungen in Sargans verbunden, nämlich mit den 1394 von Graf Johann von Sargans gestifteten Kaplaneien St. Matthäus und St. Maria. 1501 wurden beide von Graf Jörg an Heinrich von Gutenberg, den Vogt auf Gräpplang, übertragen und kamen mit dem Verkauf von Gräpplang 1528 an die Tschudi. Mit den Stiftungen verbunden war die Einrichtung und Ausstattung von Altären in der Kirche sowie die Einstellung und Ausstattung eines Kaplans und deren Behausung. Die Baugeschichte der Sarganser Pfrundhäuser ist daher eng mit den Tschudi verbunden. Das Pfrundhaus St. Matthäus brannte 1625 ab und wurde am gleichen Platz wieder erbaut; der Vorgängerbau der Marienkaplanei wurde 1464 von Gräfin Agnes von Sargans errichtet und 1733 an der alten Stelle westlich der Kirche in der heutigen Form neu er-

baut. Es ist das einzige Haus des Städtchens, das den Brand von 1811 unbeschadet überdauerte. Die Tschudi von Gräpplang haben mit ihrem Pfrundgebäude in Sargans ein markantes Zeichen hinterlassen. Josef Anton Tschudi, der elfte Herr auf Gräpplang, verewigte sich 1738 mit seinem Wappen auf der Stuckdecke im grossen Saal.



Pfrundhaus der Marienkaplanei im Städtchen Sargans. Bild Mathias Bugg

Bilanz nach 239 Jahren Familienbesitz

Im 16. Jahrhundert baute sich die Glarner Familie Tschudi in Flums und Umgebung einen kleinen Kosmos auf, in dem sie in spätmittelalterlicher Manier frei und souverän schalten und walten konnte. Mit Sorgfalt und Können, mit Geschick und Bedacht, wurde die Herrschaft gepflegt und ausgebaut. Das Burggebäude erlebte eine Umgestaltung vom selbständigen Turm und Palasgebäude hin zu einer markanten, barocken Schlossanlage. Dazu gehörte die Inszenierung des feudalen Lebensstils mit der ritterlichen Familiengruft in St. Justus und dem standesgemässen Witwensitz im Dorfzentrum von Flums. Ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war den Gräpplanger Herren weniger Glück beschieden. Sie lebten über ihre Verhältnisse, konnten ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluss nicht mehr in der notwendigen Masse nutzbar machen und belegten Gräpplang schliesslich mit Schulden, die eine Veräusserung ausserhalb der Familie unabwendbar machten. «Durch Sorglosigkeit und Misswirtschaft [...] kam das einst sehr angesehene Geschlecht der Tschudi [...] herab,» schreibt Anton Müller als Kenner der Flumser Geschichte. Gräpplang, das 1528 schuldenfrei dagestanden hatte, musste beim Tode von Josef Anton Tschudi im Jahr 1748 Schulden von 32'000 Gulden tragen, 1767 waren es schon fast 36'000 Gulden. Der letzte Tschudiherr, Josef Leodegar, übergab die Herrschaft 1767 seinen Verwandten Good von Mels. 1779/80 konnten sich die Gräpplanger Untertanen von Tschlerlach für 8000 Gulden aus der Herrschaft freikaufen.

Auszug aus: Flums-Gräpplang. 4000 Jahre Geschichte. Kapitel IV: Gräpplang vom 16. bis 18. Jahrhundert, ein Kosmos der Familie Tschudi (von Mathias Bugg). Flums 2006

